

082

080

086

076

091

071

131

031

181

- 35 -

che Ulm in den kleinen Kreis der deutschen Großstädte (1)
zu dieser Zeit einnahm. Es war die bedeutendste aller
Pfarrkirchen des ganzen Reiches und übertraf an räumlicher
Ausdehnung auch alle Bischofskirchen, abgesehen von dem Köl-
ner Dom, und zwar übertraf es diese meistens bei weitem (2).
Der schon öfters angeführte Ulmer Dominikaner Felix Fabri
hat als Zeitgenosse Ulrich Kraffts in der Geschichte sei-
ner Wahlheimat eine überaus beredte Darstellung der Bedeu-
tung, Grösse und Pracht der Ulmer Pfarrkirche veröffent-
licht (3). Dem so gut unterrichteten Ordensmann fiel es
insbesondere auf, dass der Ulmer Pleban sich grosser Pri-
vilegien erfreute, welche andere seiner Standesgenossen
nicht hatten (4).

Dass das Pfründeinkommen, welches das Plebanat dieser Kir-
che seinem Inhaber einbrachte, 600 Gulden (5) im Jahr be-
trag, ist durch die spätmittelalterlichen Register der
subsidiä charitativa der Bischöffe von Konstanz einwandfrei
belegt (6). Allerdings hatte er daraus noch seine fünf so-

- 1) Fritz Röhrig, Die europäische Stadt 344, danach waren
Großstädte im schwäbischen Raum nur Strassburg, Augs-
burg und Ulm.
- 2) Einzelheiten darüber bei Burckhardt, Ulmer M'herren 2 ff.
- 3) Felix Fabri (deutsch) 27 ff.
- 4) Vgl. Felix Fabri (deutsch) 28 f.
- 5) Eine auch nur annähernde Umrechnung der Münzwerte in
die heutige Währung verbietet sich einmal deshalb, weil
diese Werte in der Vergangenheit immer geschwankt haben,
vor allem aber in Anbetracht der völlig veränderten
Wirtschaftsverhältnisse der Neuzeit.
Trotzdem hat Schäfer (Böblingen 143) den Versuch unter-
nommen und als Umrechnungswert 1 Gulden der damaligen
Zeit = 30 - 100 Goldmark aus dem Jahre 1938 errechnet.
Der Wert des Gulden scheint aber dabei um einiges zu
hoch angesetzt zu sein.
- 6) FMA 27 (1899)/38; FMA NF: 8/59.
Dort werden die Einkünfte des Ulmer Plebans am Ende des
15. Jahrhunderts mit 600 Gulden angegeben, aus denen er
30 Gulden subsidium caritativum bezahlen sollte.
Die zuletzt angeführte Quellenstelle stammt aus dem
Jahre 1508.

Ende

Anfang